

# Zitierempfehlung

**des Instituts für Geographie und Regionalforschung  
der Universität Wien**

**Ein Leitfaden für korrektes Zitieren im wissenschaftlichen Kontext**

**verfasst von**

**Peter Alexander Rumpolt und Thomas Glade**

**Wien, im August 2012**

(interne Version 07 vom 21.08.2012)

Zitiervorschlag für dieses Dokument (Vollbeleg):

RUMPOLT P.A. und GLADE T. (2012): Zitierempfehlung des Instituts für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien. Ein Leitfaden für korrektes Zitieren im wissenschaftlichen Kontext. – Wien; auch online unter: <http://geographie.univie.ac.at/studium-lehre/ZitierempfehlungIfGRWien.pdf> (xx.xx.20xx).

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitende Worte</b> .....	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Übernommene Inhalte sowie Quellenangaben (Kurzbelege) im Textteil</b> .....	<b>5</b>
2.1	Allgemeine Struktur eines Kurzbelegs .....	5
2.2	Wörtlich übernommene Textstelle mit Kurzbeleg.....	6
2.3	Sinngemäß übernommene Textstelle mit Kurzbeleg .....	6
2.4	Weitere Hinweise zu übernommenen Textstellen und Kurzbelegen .....	7
2.5	Übernommene Abbildung / Tabelle sowie verwendete Daten mit Kurzbeleg.....	11
<b>3</b>	<b>Quellenangaben im Literaturverzeichnis (Vollbelege)</b> .....	<b>12</b>
3.1	Allgemeine Struktur eines Vollbelegs am Beispiel einer Monographie .....	12
3.2	Vollbeleg einer Monographie als Reihenwerk.....	13
3.3	Vollbeleg eines Sammelbandes (Herausgeberwerk) .....	13
3.4	Vollbeleg eines Beitrags in einem Sammelband .....	14
3.5	Vollbeleg eines Beitrags in einer Zeitschrift .....	15
3.6	Vollbelege von Publikationen mit speziellen Funktionen / Angaben (Monographien und Sammelbände).....	17
3.7	Vollbeleg einer Publikation eines nicht-personalen Herausgebers .....	18
3.8	Weitere Hinweise zu Vollbelegen verschiedener Publikationstypen .....	19
3.9	Hinweise zur Reihenfolge von Vollbelegen im Literaturverzeichnis .....	27
<b>4</b>	<b>Varianten der Zitierempfehlung</b> .....	<b>30</b>



# 1 Einleitende Worte

Bei der Übernahme von Inhalten aus anderen Werken / Publikationen – dies betrifft vor allem Text, aber auch Abbildungen und Tabellen – müssen diese (Original-)Werke (Quellen) in der eigenen wissenschaftlichen Arbeit angegeben werden, wobei die Quellenangabe direkt bei der übernommenen Textstelle (bzw. Abbildung oder Tabelle) in Form eines Kurzbelegs sowie im Literaturverzeichnis in Form eines Vollbelegs zu erfolgen hat.

Die Vollständigkeit der Angaben sowie die Einheitlichkeit der Zitierweise innerhalb einer wissenschaftlichen Arbeit – jeweils bezogen auf Kurz- und Vollbelege – stellen dabei die beiden grundlegenden Prinzipien korrekten Zitierens dar.

Im Folgenden wird eine Zitierweise vorgeschlagen, die durch Prägnanz und – soweit möglich – durch Sprachneutralität gekennzeichnet ist. Es sei betont, dass es sich bei dieser Zitierempfehlung keineswegs um eine verpflichtende Regelung im Sinne einer Vorgabe handelt, sondern vielmehr um einen Leitfaden im Sinne einer Hilfestellung für Studierende und Lehrende. Aufgrund unterschiedlicher Präferenzen von Seiten der Lehrenden des Instituts speziell im Zusammenhang mit der Angabe mehrerer Autoren bzw. Herausgeber eines Werkes (vor allem im entsprechenden Vollbeleg) werden daher diesbezüglich am Ende dieses Dokuments auch noch Varianten zu der nachfolgend ausführlich beschriebenen Zitierempfehlung dargelegt.

## 2 Übernommene Inhalte sowie Quellenangaben (Kurzbelege) im Textteil

### 2.1 Allgemeine Struktur eines Kurzbelegs

Ein Kurzbeleg (Quellenverweis) besteht prinzipiell aus

- dem Nachnamen des Autors eines Werkes,
- dem Erscheinungsjahr dieses Werkes sowie
- der / den Seitenzahl/en, wo sich innerhalb dieses Werkes jene Textstelle (bzw. Abbildung oder Tabelle) befindet, welche übernommen wird.

Die ersten beiden Angaben (Nachname des Autors sowie Erscheinungsjahr) machen die Funktion eines Kurzbelegs als Quellenverweis aus, da sie in Kombination auf die vollständige Quellenangabe im Literaturverzeichnis (Vollbeleg) verweisen. In Ergänzung dazu verweist die dritte Angabe (Seitenzahl/en) auf die konkrete Position des übernommenen Inhalts (zumeist Textstelle, aber auch Abbildung oder Tabelle) im Originalwerk.

Die Angabe eines Kurzbelegs erfolgt direkt beim übernommenen Inhalt im Textteil der eigenen Arbeit, in der Regel in Klammern, wobei folgende Form empfohlen wird (Nachname in Kapitälchen; Doppelpunkt zwischen Erscheinungsjahr und Seitenzahl):

(NACHNAME Erscheinungsjahr: Seitenzahl)

Beispiele: (BOBEK 1957: 125)  
(LICHTENBERGER 2002: 78)  
(WEICHHART 2008: 395)

## 2.2 Wörtlich übernommene Textstelle mit Kurzbeleg

Bei der wörtlichen Übernahme einer Textstelle aus einem anderen Werk wird diese Textstelle in der eigenen Arbeit zwischen Anführungszeichen gesetzt (wörtliches bzw. direktes Zitat). Direkte Zitate können zusätzlich kursiv gesetzt werden (siehe zweites Beispiel). Im unmittelbaren Anschluss daran wird direkt im Fließtext der entsprechende Kurzbeleg in Klammern angegeben. Während jener Punkt, der den letzten Satz der Textstelle abschließt, bei der wörtlichen Übernahme derselben entfallen kann, soll stattdessen nach dem in Klammern angegebenen Kurzbeleg ein Punkt gesetzt werden.

„wörtlich zitierter Text“ (NACHNAME Erscheinungsjahr: Seitenzahl).

Beispiele: „Gegenwärtig steht die Europäische Union vor einem doppelten Dilemma: Im Inneren ist die zügige Integration der Nationalstaaten in eine politische Union vorerst blockiert. Nach außen ist die Expansion in ein Terrain außerhalb des Kulturerdteils Europas zur Disposition gestellt“ (LICHTENBERGER 2006: 161).

*„Im Detail führen die beiden unterschiedlichen Gesteinszonen der Wienerwaldregion, nämlich Flysch und Kalk, zu deutlichen Unterschieden in der Geländegestalt, in den Boden- und Wasserverhältnissen sowie in der Waldzusammensetzung, sodass mit Kalk-Wienerwald und Flysch-Wienerwald zwei unterschiedliche Naturräume entgegentreten“* (EMBLETON-HAMANN 2009: 12).

## 2.3 Sinngemäß übernommene Textstelle mit Kurzbeleg

Bei der sinngemäßen Übernahme einer Textstelle aus einem anderen Werk wird der Inhalt dieser Textstelle mit eigenen Worten – möglichst, wie untenstehend beim ersten Beispiel angewendet, im Konjunktiv – wiedergegeben (sinngemäßes bzw. indirektes Zitat). Dabei darf der Inhalt nicht verändert werden. Es werden keine Anführungszeichen gesetzt. Im unmittelbaren Anschluss an die sinngemäß übernommene Textstelle wird direkt im Fließtext der entsprechende Kurzbeleg in Klammern genannt, wobei zusätzlich „vgl.“ (für „vergleiche“) angegeben werden soll.

Bezieht sich der Kurzbeleg in der eigenen Arbeit auf einen ganzen Absatz (mehrere Sätze), so sollte der Kurzbeleg nach dem Punkt, der den letzten Satz des sinngemäß übernommenen Textes abschließt, angegeben werden. Nach dem Kurzbeleg ist dann kein weiterer Punkt zu setzen.

sinngemäß zitierter Text als Satz(teil) (vgl. NACHNAME Erscheinungsjahr: Seitenzahl).

sinngemäß zitierter Text als Absatz. (vgl. NACHNAME Erscheinungsjahr: Seitenzahl)

Beispiele: Die Europäische Union stehe vor einem doppelten Dilemma, da einerseits – im Inneren – eine rasche Integration der Nationalstaaten in eine politische Union vorläufig blockiert und andererseits – nach außen – die Expansion in einen Bereich außerhalb des Kulturerdteils Europa zur Disposition gestellt sei (vgl. LICHTENBERGER 2006: 161).

Die zwei verschiedenen Gesteinszonen der Region des Wienerwaldes (Flysch und Kalk) haben deutliche Unterschiede in der Geländegestalt, den Boden- und Wasserverhältnissen sowie der Waldzusammensetzung zur Folge. Somit existieren auch zwei verschiedene Naturräume: Kalk-Wienerwald und Flysch-Wienerwald. (vgl. EMBLETON-HAMANN 2009: 12)

## 2.4 Weitere Hinweise zu übernommenen Textstellen und Kurzbelegen

Werden Teile (einzelne Wörter, Satzteile oder ganze Sätze) einer Textstelle bei der wörtlichen Übernahme in die eigene Arbeit ausgelassen, so ist die entsprechende Stelle innerhalb des direkten Zitats mit drei Punkten in eckigen Klammern „[...]“ zu kennzeichnen. Dabei ist auch die Verwendung von runden Klammern „(...)“ möglich.

Beispiel: „Durch den Beitritt Ungarns zur Europäischen Union [...] wurde aus der quer durch den Neusiedler See verlaufenden EU-Außengrenze zwar eine EU-Binnengrenze, jedoch eine Schengen-Außengrenze“ (RUMPOLT 2010: 33).

Wird eine Textstelle zitiert, worin im Original Anführungszeichen („Wort“, z.B. „Raum“) verwendet werden, so werden diese bei der wörtlichen Übernahme in die eigene Arbeit in einfache Anführungszeichen (‚Wort‘, z.B. ‚Raum‘) umgewandelt, da die doppelten Anführungszeichen Anfang und Ende des direkten Zitats an sich kennzeichnen.

Beispiel: „Was also hat es mit dem Begriff ‚Raum‘ auf sich? Die meisten Geographen würden wohl spontan der Behauptung zustimmen, dass ‚Raum‘ auf das zentrale Erkenntnisinteresse unseres Faches verweist und damit als *der* entscheidende Schlüsselbegriff der Geographie angesehen werden kann. So wie die Geschichte als die Wissenschaft von der Zeit bezeichnet wird, gilt die Geographie als die Wissenschaft vom Raum“ (WEICHHART 2008: 75).

Möchte man innerhalb eines direkten Zitats auf einen inhaltlichen oder sprachlichen Fehler (oder eine heute nicht mehr korrekte Schreibweise) hinweisen, eine für das Verständnis notwendige Anmerkung machen oder einen Textteil z.B. durch Fettsetzung oder Unterstreichung hervorheben, so sind entsprechende Hinweise unmittelbar nach dem jeweiligen Wort in eckigen Klammern anzugeben: Im Falle eines Hinweises auf einen Fehler sollte dabei das lateinische Wort sic mit einem Rufzeichen „[sic!]“ verwendet werden. (Bezüglich der Verwendung von „et al.“ siehe nächste Seite!)

Beispiel: „(...) Bei Vegetationseinheiten mit höherer Gehölzdichte liegen die Kurvenminima und -maxima enger zusammen. Dies ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass Gehölze schon vor dem Einsetzen [sic!] der Niederschläge ergrünen (...)“ (SAMIMI et al. 2012: 402).

Eine Anmerkung in Form einer Ergänzung ist vor allem dann notwendig, wenn ein für das Verständnis des übernommenen Inhalts erforderliches Nomen im Original nur in einem vorangegangenen Satz (der nicht übernommen wird) vorkommt. Dabei kann innerhalb der eckigen Klammern das Wort Anmerkung, ausgeschrieben oder mit „Anm.“ abgekürzt, gefolgt von einem Doppelpunkt, an den Beginn gestellt werden.

Beispiel: „Sie [Anm.: die I. Wiener Hochquellenleitung] ist eine reine Gravitationsleitung (Freispiegelleitung), das heißt, das Wasser rinnt wie in einem Flussbett, lediglich der Schwerkraft folgend, stets talab“ (MASLO 2009: 296).

Wird ein Teil eines direkten Zitats z.B. durch Unterstreichung hervorgehoben, so ist auch darauf hinzuweisen (üblicherweise mit Nennung des eigenen Namens).

Beispiel: „Die meisten Geographen würden wohl spontan der Behauptung zustimmen, dass ‚Raum‘ auf das zentrale Erkenntnisinteresse unseres Faches [Hervorhebung: RUMPOLT] verweist (...)“ (WEICHHART 2008: 75).

Weist ein Werk, welches in der eigenen Arbeit angegeben wird, zwei Autoren (bzw. Herausgeber) auf, so werden im Kurzbeleg beide genannt, und zwar in derselben Reihenfolge wie im Original. Zwischen den beiden Nachnamen wird „und“ geschrieben.

Beispiele: (HEINTEL und WEIXLBAUMER 2004: 162)  
(HUSA und WOHLSCHLÄGL 2009: 7)  
(vgl. SCHROTT und GLADE 2008: 137)

Weist ein Werk, welches in der eigenen Arbeit angegeben wird, drei oder mehr Autoren (bzw. Herausgeber) auf, so wird im Kurzbeleg nur die im Original erstgenannte Person angeführt und der Zusatz „et al.“ (für „et alii“ bzw. „und andere“) hinzugefügt. Die Angaben „et al.“ können, wie untenstehend beim zweiten Beispiel angewendet, zusätzlich kursiv gesetzt werden.

Beispiele: (KLOTZ et al. 2011: 172)  
(LIEB *et al.* 2009: 83)  
(vgl. WEICHHART et al. 2006: 54)

Werden in der eigenen Arbeit verschiedene Werke zitiert, welche von unterschiedlichen Personen gleichen Nachnamens publiziert (bzw. herausgegeben) wurden, so ist – speziell im Falle eines identen Erscheinungsjahres – in den entsprechenden Kurzbelegen zusätzlich zum Nachnamen auch der jeweilige Vorname (abgekürzt) anzugeben, damit der Kurzbeleg im Text auch in diesem Fall eindeutig auf den dazugehörigen Vollbeleg im Literaturverzeichnis verweisen kann. (Bezüglich der Verwendung von „siehe“ und des Entfalls einer Seitenangabe in einem Kurzbeleg – beides beim zweiten Beispiel ersichtlich – siehe Seite 10!)

Beispiele: (RIEDL A. 2005: 269)  
(siehe RIEDL H. 2005)

Wird in der eigenen Arbeit auf ein Werk Bezug genommen, welches von verschiedenen Personen gleichen Nachnamens gemeinsam publiziert (bzw. herausgegeben) wurde, so ist es nicht notwendig, zusätzlich auch die Vornamen anzugeben, da der Kurzbeleg in diesem Fall ohnehin eindeutig auf den dazugehörigen Vollbeleg verweist.

Beispiel: (siehe TRUPP und TRUPP 2009)

Werden in der eigenen Arbeit mehrere von ein und derselben Person – oder von einem Autorenkollektiv, also von denselben zwei (bzw. drei oder mehr) Personen – innerhalb eines Kalenderjahres publizierte Werke zitiert, so ist dem Erscheinungsjahr in den entsprechenden Kurz- sowie Vollbelegen zur Unterscheidung jeweils ein Kleinbuchstabe (a, b, c, ...) hinzuzufügen, damit der Kurzbeleg im Text auch in diesem Fall eindeutig auf den dazugehörigen Vollbeleg im Literaturverzeichnis verweisen kann. Ist die Chronologie des Erscheinens innerhalb eines Kalenderjahres nicht bekannt, so sollte die Reihenfolge der Kennzeichnung mit Kleinbuchstaben der Reihenfolge der Nennung der Quellen im Textteil der eigenen Arbeit entsprechen. (Bezüglich der Verwendung von „f.“ siehe nächste Seite!)

Beispiele: (FASSMANN 2009a: 51f.)  
(siehe FASSMANN 2009b: 56f.)  
(vgl. FASSMANN 2009c: 12-15)



Eine solche Kennzeichnung mit Kleinbuchstaben ist auch dann notwendig, wenn man sich sowohl auf einen von einer Person – oder mehreren Personen – herausgegebenen Sammelband insgesamt bezieht als auch auf einen oder mehrere von derselben Person – bzw. demselben Personenkollektiv – verfasste, darin erschienene Beiträge.

Beispiele: (siehe MATZNETTER und MUSIL 2011a)  
(vgl. MATZNETTER und MUSIL 2011b)  
(MATZNETTER und MUSIL 2011c: 297)

Im Falle mehrerer Publikationen von drei oder mehr Autoren in einem Kalenderjahr ist dem Erscheinungsjahr auch dann jeweils ein Kleinbuchstabe hinzuzufügen, wenn nur der erstgenannte Autor derselbe ist, sich die weiteren Autoren aber unterscheiden, da bei drei oder mehr Autoren eines Werkes im Kurzbeleg nur der erstgenannte Autor mit dem Zusatz „et al.“ angegeben wird. (Die Vollbelege dazu sind unter 3.9 zu finden.)

Beispiele: (KEILER et al. 2009a: 239)  
(vgl. KEILER et al. 2009b: 134)

Ist in einer Publikation kein Erscheinungsjahr genannt, so wird in einem Kurzbeleg dieses Werkes anstelle eines Erscheinungsjahres die Abkürzung „o.J.“ (für „ohne Jahr“) angegeben.

Beispiel: (vgl. MALDAGUE o.J.: 79)

Erstreckt sich eine Textstelle im Original auf mehrere Seiten, so ist dies in der eigenen Arbeit bei der Angabe der Seitenzahl/en im Kurzbeleg zu berücksichtigen: Wird eine Textstelle zitiert bzw. auf einen Inhalt verwiesen, welche/r sich im Original auf zwei aufeinander folgende Seiten erstreckt, so wird in der eigenen Arbeit im Kurzbeleg die erste Seite angeführt und der Zusatz „f.“ (für „folgende“) hinzugefügt.

Beispiele: (JORDAN 2011: 15f.)  
(DOBLER und PICHLER 2004: 40f.)

Wird auf eine Textstelle bzw. auf Inhalte Bezug genommen, welche sich im Original auf mehr als zwei aufeinander folgende Seiten erstreckt / erstrecken, so kann in der eigenen Arbeit im Kurzbeleg entweder die erste Seite mit dem Zusatz „ff.“ (für „fortfolgende“) oder der Seitenbereich genau angegeben werden, wobei Letzteres empfohlen werden kann.

Beispiele: (vgl. SAMIMI et al. 2012: 401ff.)  
(vgl. SAMIMI et al. 2012: 401-404)  
(siehe WEICHHART 2008: 75-93)

Wird auf mehrere Seiten eines Werkes Bezug genommen, die nicht alle aufeinander folgen, so sind die einzelnen Seiten(bereiche) im Kurzbeleg nacheinander anzuführen.

Beispiele: (vgl. KRIZ und PUCHER 2010: 77f., 81)  
(siehe HEINTEL 2005: 101, 160-163)

Die Angabe des Autorennamens im Rahmen eines Kurzbelegs kann auch direkt in den eigenen Fließtext integriert werden. Im unmittelbaren Anschluss an den Nachnamen sind dann (nur mehr) das Erscheinungsjahr und die Seitenzahl/en in Klammern anzugeben. Im Falle eines indirekten Zitats kann dabei der Zusatz „vgl.“ entfallen.

Beispiele: Peter WEICHHART (2008: 395) kommt zu folgendem Schluss: „Der Ansatz (...), den ich gerne vorschlagen möchte, besteht also darin, die Situation der Multiperspektivität in der Sozialgeographie zu akzeptieren und (...) positiv zu bewerten“.

WEICHHART (2008: 395) zufolge sollte die Multiperspektivität der Sozialgeographie akzeptiert und positiv bewertet werden.

Bezieht man sich in der eigenen Arbeit mehrmals auf dasselbe Werk, ohne dazwischen auf eine andere Publikation zu verweisen, so kann die wiederholte Bezugnahme auf ein Werk durch die Verwendung von „ebd.“ (für „ebenda“) in gekürzter, dem Lesefluss dienlicher Form erfolgen (anstelle des kompletten Kurzbelegs, ebenfalls in Klammern). Die Angabe „ebd.“ bezieht sich dabei jeweils auf den im Fließtext der eigenen Arbeit zuletzt genannten Kurzbeleg (inklusive konkreter Seitenangabe). Möchte man zwar auf dasselbe Werk, nicht jedoch auf dieselbe Seite verweisen, so fügt man dem „ebd.“ die entsprechende (andere) Seitenangabe hinzu. Eine gekürzte Quellenangabe im eigenen Fließtext mittels „ebd.“ sollte der leichten Lesbarkeit wegen aber nur innerhalb eines Absatzes oder einer Seite der eigenen Arbeit verwendet werden.

Beispiele: (GLADE 2007: 287)  
(ebd.)  
(ebd.: 288)  
(DIETL et al. 2011: 150)  
(siehe ebd.: 15-17)

Wird keine konkrete Textstelle übernommen, sondern auf ein Werk im Allgemeinen Bezug genommen, so entfällt die Angabe einer Seitenzahl. Wird auf ein anderes Werk lediglich im Sinne weiterführender Literatur hingewiesen, so sollte „siehe“ (oder „s.“) verwendet werden. In beiden Fällen kann es sich auch um einen Sammelband und somit bei den im Kurzbeleg angegebenen Personen um Herausgeber handeln.

Beispiele: (vgl. FUCHS und KEILER 2011)  
(siehe STANI-FERTL 2001)  
(siehe AUFHAUSER und WOHLSCHLÄGL 1997)  
(s. EMBLETON-HAMANN et al. 2009)

Bezieht man sich bei einem Satz bzw. Absatz der eigenen Arbeit auf mehrere Quellen, so sind die entsprechenden Kurzbelege in einem anzugeben (üblicherweise chronologisch). Handelt es sich dabei um mehrere Publikationen eines Autors – oder Autorkollektivs –, so muss / müssen der / die Autorennamen nur einmal angegeben werden. Zwischen Kurzbelegen von Publikationen verschiedener Autoren(kollektive) wird ein Strichpunkt gesetzt.

Beispiele: (vgl. HATZ 2009, 2011)  
(siehe HUSA und WOHLSCHLÄGL 2003, 2008a, 2008b, 2009)  
(vgl. MASLO 2009: 296-298; SATTLER 2009: 63f.)  
(vgl. WEICHHART 2008: 390, 2012a: 58f.; EGNER 2010: 104)

Weist eine Publikation einen nicht-personalen Herausgeber (z.B. eine Organisation, eine Institution oder ein Amt) auf, so ist dieser im Kurzbeleg zu nennen: Existiert eine gebräuchliche Abkürzung, so ist diese zu verwenden (in Großbuchstaben), gibt es keine übliche Abkürzung, so wird der Name des nicht-personalen Herausgebers ausgeschrieben (in Druckschrift).

Beispiele: (siehe ÖROK 2009)  
(vgl. Statistik Austria 2011: 12)

## 2.5 Übernommene Abbildung / Tabelle sowie verwendete Daten mit Kurzbeleg

Bei der Übernahme einer Abbildung oder Tabelle stellt die Quellenangabe den abschließenden Bestandteil der Beschriftung der Abbildung bzw. Tabelle dar, und zwar in Form eines Kurzbelegs, dem das Wort „Quelle“ vorangestellt wird. In einem solchen Kurzbeleg kann zusätzlich zur Seitenzahl auch die im Original angegebene Abbildungsnummer angegeben werden:

(Quelle: NACHNAME Erscheinungsjahr: Seitenzahl)  
*oder*

(Quelle: NACHNAME Erscheinungsjahr: Seitenzahl, Abbildungsnummer)

Beispiel: (Quelle: WEICHHART 2008: 107)  
*oder*

(Quelle: WEICHHART 2008: 107, Abb. 11)

Werden lediglich Daten aus einem anderen Werk verwendet, diese aber selbst z.B. in Form eines Diagramms oder einer Karte visualisiert, so wird für den Abschluss der Beschriftung der Abbildung bzw. Tabelle folgende Schreibweise empfohlen, bei der dem Kurzbeleg das Wort „Datengrundlage“ vorangestellt wird. Zur Verdeutlichung, dass es sich um eine selbst erstellte Abbildung bzw. Tabelle handelt, kann weiters der Zusatz „eigene Darstellung“ ergänzt werden, welcher jedoch eigentlich nicht notwendig ist, da man davon ausgehen kann, dass es sich um eine eigene Darstellung handelt, wenn kein anderes Werk als Quelle angegeben wird:

(Datengrundlage: NACHNAME Erscheinungsjahr: Seitenzahl/en)

(Datengrundlage: Institution Erscheinungsjahr: Seitenzahl/en)

*oder*

(Datengrundlage: NACHNAME Erscheinungsjahr: Seitenzahl/en; eigene Darstellung)

(Datengrundlage: Institution Erscheinungsjahr: Seitenzahl/en; eigene Darstellung)

Beispiel: (Datengrundlage: Statistik Austria 2011: 42f.)  
*oder*

(Datengrundlage: Statistik Austria 2011: 42f.; eigene Darstellung)

### 3 Quellenangaben im Literaturverzeichnis (Vollbelege)

#### 3.1 Allgemeine Struktur eines Vollbelegs am Beispiel einer Monographie

Ein Vollbeleg einer Monographie besteht prinzipiell aus folgenden Mindestbestandteilen:

- dem Nachnamen des Autors,
- dem / den (abgekürzten) Vornamen des Autors,
- dem Erscheinungsjahr,
- dem Titel inkl. ev. Untertitel sowie
- dem Erscheinungsort des Werkes.

Weist ein Werk zwei, drei oder mehr Autoren (bzw. im Falle eines Sammelbandes zwei, drei oder mehr Herausgeber) auf, so werden im Vollbeleg jedenfalls alle Personen genannt, und zwar in derselben Reihenfolge wie im Original. Vor der letztgenannten Person wird anstelle eines Beistrichs „und“ geschrieben. Weist ein Werk mehrere Erscheinungsorte auf, so wird bei der Angabe des Vollbelegs folgendermaßen vorgegangen: Bei Vorhandensein von zwei Erscheinungsorten werden beide angegeben, dazwischen wird „und“ geschrieben. Bei Vorhandensein von drei oder mehr Erscheinungsorten wird nur der erstgenannte angegeben, anschließend wird der Zusatz „u.a.“ (für „und andere“) hinzugefügt. Zwischen Titel und Untertitel wird im Vollbeleg ein Punkt gesetzt, sofern nicht im Original ein anderes Satzzeichen aufscheint.

Die in einer anderen Schriftart gesetzten „Formatvorlagen“ beziehen sich in weiterer Folge bei den verschiedenen Publikationstypen jeweils exemplarisch auf ein Werk *eines* Autors (bzw. Herausgebers) mit *einem* Erscheinungsort. Das Wort „Nachname“ steht dabei jeweils für den Nachnamen des Autors, das Wort „Titel“ für den Titel der jeweiligen Publikation (Monographie oder Beitrag / Artikel). Sind der Nachname eines Herausgebers und der Titel eines Sammelbandes gemeint, so wird explizit „Herausgebarnachname“ und „Titel des Sammelbandes“ geschrieben. Die ausschließlich bei unselbstständigen Publikationen (Beiträge in Sammelbänden sowie Beiträge in Zeitschriften) vorkommende „Seitenangabe“ kennzeichnet den Seitenbereich, auf den sich der jeweilige Beitrag erstreckt.

Im Falle einer Monographie wird für die Quellenangabe im Literaturverzeichnis (Vollbeleg) folgende Form empfohlen:

NACHNAME Vorname abgekürzt. (Erscheinungsjahr): Titel. eventueller Untertitel. –  
Erscheinungsort.

Beispiele: GRABHERR G. (1997): Farbatlas Ökosysteme der Erde. Natürliche, naturnahe und künstliche Land-Ökosysteme aus geobotanischer Sicht. – Stuttgart.

LICHTENBERGER E. (2002): Die Stadt. Von der Polis zur Metropolis. –  
Darmstadt.

DIETL W., HEINTEL M. und WEIXLBAUMER N. (2011): Vierkanter Haag. Entwicklungsperspektiven eines regionalen Kulturgutes. – Wien.

### 3.2 Vollbeleg einer Monographie als Reihenwerk

Stellt eine Monographie ein Reihenwerk, also einen Band in einer Schriftenreihe dar, so beinhaltet der Vollbeleg dieses Werkes zusätzlich zu den unter 3.1 aufgelisteten Bestandteilen auch noch folgende Informationen:

- den Reihentitel sowie
- die Bandnummer.

Folgende Form wird dabei empfohlen:

NACHNAME Vorname abgekürzt. (Erscheinungsjahr): Titel. eventueller Untertitel. – Erscheinungsort. (= Reihentitel Bandnummer).

Beispiele: HEINTEL M. (2005): Regionalmanagement in Österreich. Professionalisierung und Lernorientierung. – Wien. (= Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung 8).

WEICHHART P. (2008): Entwicklungslinien der Sozialgeographie. Von Hans Bobek bis Benno Werlen. – Stuttgart. (= Sozialgeographie kompakt 1).

Bei manchen Schriftenreihen werden für die einzelnen Bände keine Bandnummern vergeben. Im Falle eines in einer solchen sogenannten ungezählten Reihe erschienenen Reihenwerkes kann daher in Klammern nur der Reihentitel angegeben werden.

Beispiele: EGNER H. (2010): Theoretische Geographie. – Darmstadt. (= Geowissen kompakt).

PALME G. und MUSIL R. (2012): Wirtschaftsgeographie. – Braunschweig. (= Das Geographische Seminar).

### 3.3 Vollbeleg eines Sammelbandes (Herausgeberwerk)

Der Vollbeleg eines von einer oder mehreren Personen herausgegebenen Werkes (Sammelband / Herausgeberwerk / Herausgeberschrift) beinhaltet – verglichen mit den unter 3.1 aufgelisteten Bestandteilen – zusätzlich den Vermerk, dass es sich bei der / den Person/en um (einen) Herausgeber handelt: „(Hrsg.)“

Folgende Form wird empfohlen:

HERAUSGEBERNACHNAME Herausgebervorname abgekürzt. (Herausgebervermerk) (Erscheinungsjahr): Titel des Sammelbandes. eventueller Untertitel. – Erscheinungsort.

Beispiele: FELGENTREFF C. und GLADE T. (Hrsg.) (2008): Naturrisiken und Sozialkatastrophen. – Berlin und Heidelberg.

MUSIL R. und STAUDACHER C. (Hrsg.) (2009): Mensch.Raum.Umwelt. Entwicklungen und Perspektiven der Geographie in Österreich. – Wien.

EMBLETON-HAMANN C., KEILER M. und TEUFL I. (Hrsg.) (2009): Wien – Umweltstadtführer. Einblicke in die Natur einer Großstadt. – Wien u.a.

Stellt ein Sammelband ein Reihenwerk, also einen Band in einer Schriftenreihe dar, so sind zusätzlich die unter 3.2 aufgelisteten Informationen anzugeben:

HERAUSGEBERNACHNAME Herausgebervorname abgekürzt. (Herausgebervermerk)  
(Erscheinungsjahr): Titel des Sammelbandes. eventueller Untertitel. – Erscheinungsort.  
(= Reihentitel Bandnummer).

Beispiele: VIELHABER C. (Hrsg.) (2004): Fachdidaktik alternativ – innovativ. Acht Impulse um (Schul-)Geographie und ihre Fachdidaktik neu zu denken. – Wien. (= Materialien zur Didaktik der Geographie und Wirtschaftskunde 17).

KRETSCHMER I. und KRIZ K. (Hrsg.) (1996): Kartographie in Österreich '96. – Wien. (= Wiener Schriften zur Geographie und Kartographie 9).

HUSA K., PARNREITER C. und WOHLSCHLÄGL H. (Hrsg.) (2011): Weltbevölkerung. Zu viele, zu wenige, schlecht verteilt? – Wien. (= Historische Sozialkunde / Internationale Entwicklung 30).

### 3.4 Vollbeleg eines Beitrags in einem Sammelband

Ein solcher Vollbeleg gibt an, in welchem Sammelband / Herausgeberwerk auf welchen Seiten ein bestimmter Beitrag erschienen ist. Die Angabe des Seitenbereiches, auf den sich der entsprechende Beitrag erstreckt, erfolgt am Ende des Vollbelegs. Bezüglich des Erscheinungsjahres ist es bei einem Vollbeleg eines Beitrags in einem Sammelband ausreichend, dieses bei dem / den Autor/en anzugeben. Eine zusätzliche Angabe der (selben) Jahreszahl bei dem / den Herausgeber/n – nach „(Hrsg.)“ – kann entfallen, obwohl sich das Erscheinungsjahr eigentlich auf den gesamten Sammelband bezieht.

Folgende Form wird empfohlen:

NACHNAME Vorname abgekürzt. (Erscheinungsjahr): Titel. eventueller Untertitel. – In: HERAUSGEBERNACHNAME Herausgebervorname abgekürzt. (Herausgebervermerk): Titel des Sammelbandes. eventueller Untertitel. – Erscheinungsort, Seitenangabe.

Beispiele: SCHROTT L. und GLADE T. (2008): Frequenz und Magnitude natürlicher Prozesse. – In: FELGENTREFF C. und GLADE T. (Hrsg.): Naturrisiken und Sozialkatastrophen. – Berlin und Heidelberg, 133-140.

LIEB G.K., KELLERER-PIRKLBAUER A., SULZER W. und WAKONIGG H. (2009): Physische Geographie in Österreich – ausgewählte Forschungsleistungen und fachliche Perspektiven. – In: MUSIL R. und STAUDACHER C. (Hrsg.): Mensch.Raum.Umwelt. Entwicklungen und Perspektiven der Geographie in Österreich. – Wien, 79-92.

EMBLETON-HAMANN C. (2009): Die Landschaften des Wiener Raumes. Wiens Natur hat viele Gesichter. – In: EMBLETON-HAMANN C., KEILER M. und TEUFL I. (Hrsg.): Wien – Umweltstadtführer. Einblicke in die Natur einer Großstadt. – Wien u.a., 11-18.

Ein Vollbeleg eines Beitrags in einem Sammelband, welcher gleichzeitig ein Reihenwerk darstellt, sieht folglich folgendermaßen aus:

NACHNAME Vorname abgekürzt. (Erscheinungsjahr): Titel. eventueller Untertitel. – In: HERAUSGEBERNACHNAME Herausgebervorname abgekürzt. (Herausgebervermerk): Titel des Sammelbandes. eventueller Untertitel. – Erscheinungsort. (= Reihentitel Bandnummer), Seitenangabe.

Beispiele: DOBLER K. und PICHLER H. (2004): Erlebte Topographie. Türen öffnen für ein kreatives Raumverständnis. – In: VIELHABER C. (Hrsg.): Fachdidaktik alternativ – innovativ. Acht Impulse um (Schul-)Geographie und ihre Fachdidaktik neu zu denken. – Wien. (= Materialien zur Didaktik der Geographie und Wirtschaftskunde 17), 35-48.

JORDAN P. und KELNHOFER F. (1996): Der Atlas Ost- und Südosteuropa. Konzeption, Gestaltung, technische Herstellung. – In: KRETSCHMER I. und KRIZ K. (Hrsg.): Kartographie in Österreich '96. – Wien. (= Wiener Schriften zur Geographie und Kartographie 9), 60-79.

LESTHAEGHE R. (2011): Der „Zweite demographische Übergang“. Ein konzeptioneller Wegweiser zum Verständnis spätmoderner demographischer Entwicklungen in den Bereichen Fertilität und Familienbildung. – In: HUSA K., PARNREITER C. und WOHLSCHLÄGL H. (Hrsg.): Weltbevölkerung. Zu viele, zu wenige, schlecht verteilt? – Wien. (= Historische Sozialkunde / Internationale Entwicklung 30), 109-147.

### **3.5 Vollbeleg eines Beitrags in einer Zeitschrift**

Verglichen mit den unter 3.1 aufgelisteten Bestandteilen entfällt bei einem Vollbeleg eines Beitrags / Artikels in einer Zeitschrift (oder zeitschriftenartigen Reihe) die Angabe des Erscheinungsortes. Ein solcher Vollbeleg gibt an, in welcher Zeitschrift (bzw. zeitschriftenartigen Reihe) auf welchen Seiten ein bestimmter Beitrag erschienen ist. Zusätzlich zu den sonstigen unter 3.1 aufgelisteten Bestandteilen und – wie bei 3.4 – dem konkreten Seitenbereich, auf den sich der Beitrag erstreckt, sind daher auch noch folgende Informationen anzugeben:

- der Zeitschriftentitel sowie
- die Jahrgangsnummer und die Heftnummer der Zeitschrift, in welcher der Beitrag erschienen ist.

Dafür wird folgende Form empfohlen:

NACHNAME Vorname abgekürzt. (Erscheinungsjahr): Titel. eventueller Untertitel. – In: Zeitschriftentitel Jahrgangsnummer (Heftnummer), Seitenangabe.

Beispiele dazu folgen auf der nächsten Seite; weiterführende Informationen zu speziellen Formen von Zeitschriften und Zeitschriftenartikeln sowie Informationen zu Zeitungsartikeln sind unter 3.8 zu finden.

Bei Beiträgen in Zeitschriften, deren Hefte jeweils innerhalb eines Jahrgangs mit 1 beginnend durchnummeriert werden, wird nach der Jahrgangsnummer die Heftnummer innerhalb des Jahrgangs in Klammern angegeben.

Beispiele: JORDAN P. (2011): Kroatien ante portas. Was kommt auf die EU zu? – In: Geographische Rundschau 63 (4), 14-19.

KRIZ K. und PUCHER A. (2010): ÖROK-Atlas online – Ein Atlas-Informationssystem von Österreich. – In: Kartographische Nachrichten. Fachzeitschrift für Geoinformation und Visualisierung 60 (2), 76-81.

KLOTZ J., MARIK-LEBECK S. und WISBAUER A. (2011): Demographische Strukturen und Trends nach Gemeindetypen und Gemeindehöhenklassen. – In: Statistische Nachrichten 66 (3), 168-186.

Bei Beiträgen in Zeitschriften, deren Hefte über alle Jahrgänge hinweg durchnummeriert werden, wird nach der Jahrgangsnummer diese Heftnummer in Klammern angegeben.

Beispiele: RUMPOLT P.A. (2010): Die Region Neusiedler See. Ein Grenzraum im Wandel der Zeit – humangeographisch betrachtet. – In: Geographie und Schule 32 (186), 30-38.

HUSA K. und WOHLSCHLÄGL H. (2002): Gletscherschutz versus touristische Erschließung. Das Fallbeispiel Pitztal/Tirol. – In: Geographie heute 23 (203), 40-44.

Bibliothekstechnisch müssen Zeitschriften mindestens zweimal pro Jahr erscheinen, also pro Jahrgang zumindest zwei Hefte umfassen. Nur einmal pro Jahr – oder z.B. alle zwei Jahre einmal als Doppelband (siehe untenstehend letztes Beispiel) – erscheinende „Zeitschriften“ werden bibliothekstechnisch als zeitschriftenartige Reihen bezeichnet. Zitiertechnisch ist bei in solchen zeitschriftenartigen Reihen veröffentlichten Beiträgen allerdings prinzipiell genauso vorzugehen wie bei Beiträgen, die in mehrmals pro Jahr erscheinenden Zeitschriften publiziert wurden; lediglich die Angabe einer Heftnummer muss bei zeitschriftenartigen Reihen entfallen.

Beispiele: LICHTENBERGER E. (2006): Die Stellung Europas im Prozess der Globalisierung. – In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 148, 151-169.

NISSEL H. (1998): Nationalratswahlen in Österreich – Eine Analyse aus wahlgeographischer Sicht. Ausgewählte Ergebnisse des Forschungsprojekts „Geographische Analyse politischer Wahlen“. – In: Geographischer Jahresbericht aus Österreich 55, 11-35.

HEINTEL M. und WEIXLBAUMER N. (2004): Gebietsschutz und Regionalmanagement. Erfahrungen und Empfehlungen anhand des Naturparks Ötscher-Tormäuer. – In: Geographischer Jahresbericht aus Österreich 60/61, 149-174.



### 3.6 Vollbelege von Publikationen mit speziellen Funktionen / Angaben (Monographien und Sammelbände)

Handelt es sich bei einem zitierten Werk um eine Hochschulschrift (z.B. Abschlussarbeit an einer Universität), so ist zusätzlich zu den unter 3.1 genannten Angaben anzuführen, um welche Art von Hochschulschrift es sich handelt und an welcher Institution diese approbiert wurde.

Beispiele: PROMPER C. (2011): Multitemporale Analyse der Oberflächenformen eines anthropogen beeinflussten hochalpinen Gebiets (Idalpe, Ischgl). – Diplomarbeit, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien, Wien.

DIETL W. (2011): Evaluationsforschung und Raumordnung – eine meta-evaluative Analyse der Evaluierungspraxis in Österreich. – Dissertation, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien, Wien.

Wenn eine Publikation überwiegend Charakteristika einer Monographie aufweist, jedoch zusätzlich einzelne Beiträge bzw. Kapitel oder ein Vorwort respektive Nachwort anderer Autoren beinhaltet, so kann die Quellenangabe in Form eines Vollbelegs folgendermaßen erfolgen:

Beispiele: SEEBACHER M.M. (2012): Raumkonstruktionen in der Geographie. Eine paradigmenspezifische Darstellung gesellschaftlicher und fachspezifischer Konstruktions-, Rekonstruktions- und Dekonstruktionsprozesse von „Räumlichkeit“. (mit einem Beitrag von WEICHHART P.). – Wien. (= Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung 14).

CERNY H. (2012): Vierkanter. Wahrzeichen des Mostviertels. (mit einem Beitrag von DIETL W., HEINTEL M. und WEIXLBAUMER N.). – Atzenbrugg.

WEICHHART P., WEISKE C. und WERLEN B. (2006): Place Identity und Images. Das Beispiel Eisenhüttenstadt. (mit Beiträgen von AINZ G. und SULZER C. sowie MEHLIN M.). – Wien. (= Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung 9).

In solchen „Monographien“ erschienene Beiträge können formal weitgehend analog zu in Sammelbänden erschienenen Beiträgen angegeben werden (siehe 3.4); lediglich der bei Sammelbänden relevante Herausgebervermerk „(Hrsg.)“ ist hier fehl am Platz, muss also entfallen.

Beispiele: WEICHHART P. (2012): „Slow Science“ versus Exzellenzstalinismus. Vom Nutzen wissenschaftlicher Reflexionen abseits der Evaluierungsbuchhaltung. – In: SEEBACHER M.M.: Raumkonstruktionen in der Geographie. Eine paradigmenspezifische Darstellung gesellschaftlicher und fachspezifischer Konstruktions-, Rekonstruktions- und Dekonstruktionsprozesse von „Räumlichkeit“. – Wien. (= Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung 14), 7-38.

AINZ G. und SULZER C. (2006): Linz an der Donau. – In: WEICHHART P., WEISKE C. und WERLEN B.: Place Identity und Images. Das Beispiel Eisenhüttenstadt. – Wien. (= Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung 9), 116-126.

Werden in einem Sammelband Konferenzbeiträge publiziert, stellt dieser also einen Tagungsband o.Ä.m. dar, so sollte dies im Vollbeleg in Form eines Untertitels angegeben werden, wobei ein entsprechender Untertitel vielfach ohnehin auch im Original genannt wird.

Beispiele: KRIZ K., KAINZ W. und RIEDL A. (Hrsg.) (2009): Geokommunikation im Umfeld der Geographie. Tagungsband zum Deutschen Geographentag 2009 in Wien. – Wien. (= Wiener Schriften zur Geographie und Kartographie 19).

KELLERER-PIRKLBAUER A., KEILER M., EMBLETON-HAMANN C. und STÖTTER J. (Hrsg.) (2007): Geomorphology for the Future. Obergurgl / Austria, 2007. Joint-Meeting of the Commission on Geomorphology of the Austrian Geographical Society and the IAG Working Group on Geomorphology and Global Environmental Change. Obergurgl, Austria, September 2-7, 2007. Conference Proceedings. – Innsbruck. (= Conference Series).

Weist ein Sammelband die Funktion einer Fest- oder Gedenkschrift für eine bestimmte Person auf, so sollte dies ebenfalls in Form eines – wiederum vielfach ohnehin auch im Original genannten – Untertitels angegeben werden.

Beispiele: PETICZKA R. (Hrsg.) (2004): Beiträge zur Quartärforschung und Landschaftsökologie. Gedenkschrift zum 60. Geburtstag von Spyridon Verginis. – Wien.

HUSA K., VIELHABER C. und WOHLSCHLÄGL H. (Hrsg.) (1986): Beiträge zur Bevölkerungsforschung. Festschrift Ernest Troger zum 60. Geburtstag. Band 1. – Wien. (= Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung 1).

In solchen Tagungsbänden oder Festschriften erschienene Beiträge werden analog zu in anderen Sammelbänden veröffentlichten Beiträgen angegeben (siehe 3.4).

Beispiel: KYTIR J. (1986): Demographischer Wandel im Bergbauernraum: Das Beispiel der oberen Iselregion in Osttirol. – In: HUSA K., VIELHABER C. und WOHLSCHLÄGL H. (Hrsg.): Beiträge zur Bevölkerungsforschung. Festschrift Ernest Troger zum 60. Geburtstag. Band 1. – Wien. (= Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung 1), 59-74.

### **3.7 Vollbeleg einer Publikation eines nicht-personalen Herausgebers**

Weist eine Publikation einen nicht-personalen Herausgeber (z.B. eine Organisation, eine Institution oder ein Amt) auf, so ist dieser auch im Vollbeleg zu nennen: Existiert eine gebräuchliche Abkürzung, so ist diese an den Beginn des Vollbelegs zu stellen (in Großbuchstaben) und danach die ausgeschriebene Bezeichnung in Klammern anzugeben (in Druckschrift). Gibt es keine übliche Abkürzung, so wird der Name des nicht-personalen Herausgebers ohnehin ausgeschrieben (in Druckschrift).

Beispiele: ÖROK (Österreichische Raumordnungskonferenz) (Hrsg.) (2009): Energie und Raumentwicklung – Räumliche Potenziale erneuerbarer Energieträger. – Wien. (= ÖROK-Schriftenreihe 178).

Statistik Austria (Hrsg.) (2011): Tourismus in Österreich 2010. Ergebnisse der Beherbergungsstatistik. – Wien.

Werden im Literaturverzeichnis der eigenen Arbeit mehrere Publikationen desselben nicht-personalen Herausgebers angeführt, für den eine gebräuchliche Abkürzung existiert, so ist es ausreichend, die ausgeschriebene Bezeichnung der Institution beim im Literaturverzeichnis erstgenannten dieser Vollbelege zusätzlich zu nennen, bei allen weiteren Vollbelegen von Veröffentlichungen dieser Institution dann aber nur die entsprechende Abkürzung anzugeben. Eine andere mögliche Vorgehensweise besteht darin, im Literaturverzeichnis bei sämtlichen solchen Vollbelegen ausschließlich die jeweilige Abkürzung eines nicht-personalen Herausgebers anzugeben, sofern in die eigene Arbeit auch ein Abkürzungsverzeichnis integriert wird, in welchem die ausgeschriebene/n Version/en dieser Abkürzung/en enthalten ist / sind.

### 3.8 Weitere Hinweise zu Vollbelegen verschiedener Publikationstypen

In einem Vollbeleg eines Werkes mehrerer Autoren (bzw. Herausgeber) müssen diese in derselben Reihenfolge angegeben werden wie im Original. Dabei kann es sich (siehe erstes Beispiel), muss es sich aber nicht um eine alphabetische Reihenfolge handeln.

Beispiele: FUCHS S. und KEILER M. (2011): Die Gefährdung des alpinen Siedlungsraumes durch Wildbäche und Lawinen. – In: DITTRICH D., JORDAN P., MUSIL R. und RUMPOLT P.A. (Hrsg.): Alpen – Lebensraum im Wandel. Die österreichischen Alpen im Blickpunkt der Geographie. – Wien, 98-99.

KEILER M. und FUCHS S. (2010): Berechnetes Risiko. Mit Sicherheit am Rande der Gefahrenzone. – In: EGNER H. und POTT A. (Hrsg.): Geographische Risikoforschung. Zur Konstruktion verräumlichter Risiken und Sicherheiten. – Stuttgart. (= Erdkundliches Wissen. Schriftenreihe für Forschung und Praxis 147), 51-68.

SAMIMI C., LE ROUX J., WAGENSEIL H. und KRAUS T. (2012): Quantifizierung von Ökosystemparametern in Afrika mit Satellitenfernerkundung. Möglichkeiten, Probleme und Limitierungen. – In: FASSMANN H. und GLADE T. (Hrsg.): Geographie für eine Welt im Wandel. 57. Deutscher Geographentag 2009 in Wien. – Göttingen, 397-408.

Ist das deutschsprachige adelige „von“, „zu“ oder „von und zu“ Teil des Nachnamens eines Autors, so sollte dieser Teil des Nachnamens in einem Vollbeleg eines von dieser Person (mit-)verfassten Werkes dem (bzw. den) Vornamen nachgestellt werden.

Beispiele: ELVERFELDT K. VON (2012): Systemtheorie in der Geomorphologie. Problemfelder, erkenntnistheoretische Konsequenzen und praktische Implikationen. – Stuttgart. (= Erdkundliches Wissen. Schriftenreihe für Forschung und Praxis 151).

BELL R., ELVERFELDT K. VON und GLADE T. (2010): Blinde Flecken. Grenzen wissenschaftlicher Gefährdungsabschätzungen am Beispiel Hangrutschung. – In: EGNER H. und POTT A. (Hrsg.): Geographische Risikoforschung. Zur Konstruktion verräumlichter Risiken und Sicherheiten. – Stuttgart. (= Erdkundliches Wissen. Schriftenreihe für Forschung und Praxis 147), 117-134.

Beginnt der Nachname eines Autors aber beispielsweise mit dem flämischen „van“, „de“ oder „van de“, so ist dieser auch zitiertechnisch integrale Teil des Nachnamens jedenfalls auch im Vollbeleg eines von der Person (mit-)verfassten Werkes voranzustellen. (Bezüglich der Verwendung von „o.O.“ siehe weiter unten!)

Beispiele: VAN CRIEKINGEN M. (2011): Die Gentrifizierung der Re-Urbanisierungsdebatte: Junge Erwachsene in Brüssel. – In: MATZNETTER W. und MUSIL R. (Hrsg.): Europa: Metropolen im Wandel. – o.O., 191-207.

VAN DE KAA D.J. (1987): Europe's Second Demographic Transition. – Washington D.C. (= Population Bulletin 42 (1)).

HOLZER W. und DE WILD H. (1998): Demographische Lage im Jahre 1997. – In: Statistische Nachrichten 53 (12), 992-1012.

Bezieht man sich nicht auf die erste Auflage eines Werkes, so ist es sinnvoll, die Information, um die wievielte Auflage des Werkes es sich im konkreten Fall handelt, im Vollbeleg anzuführen: Dies kann in prägnanter Form direkt nach dem Erscheinungsjahr in Form einer hochgestellten Zahl erfolgen. Generell zu bedenken ist, dass sich weitere Auflagen einer Publikation einerseits unverändert, andererseits aber auch (leicht) verändert, erweitert bzw. aktualisiert präsentieren können. Handelt es sich bei einem verwendeten Werk jedoch um die erste Auflage desselben, so ist dies nicht explizit anzugeben (siehe erstes Beispiel).

Beispiele: FASSMANN H. (2004): Stadtgeographie I. Allgemeine Stadtgeographie. – Braunschweig. (= Das Geographische Seminar).

FASSMANN H. (2009<sup>2</sup>): Stadtgeographie I. Allgemeine Stadtgeographie. – Braunschweig. (= Das Geographische Seminar).

SCHMIDT-WULFFEN W.-D. (2003<sup>3</sup>): Wer allein ißt, stirbt auch allein. Afrikanische Entwicklungsbeispiele zwischen Marktzwängen und Solidarität. Eine unterrichtspraktische Erschließung von drei Entwicklungsbeispielen aus Ägypten, Burkina Faso und Ghana für die Sekundarstufe II. – Wien. (= Materialien zur Didaktik der Geographie und Wirtschaftskunde 10).

Ist in einem Werk kein Erscheinungsjahr angegeben, so tritt im Vollbeleg – ebenso wie im Kurzbeleg – die Abkürzung „o.J.“ (für „ohne Jahr“) an die Stelle eines Erscheinungsjahres. Ist im Original kein Erscheinungsort genannt, so wird im Vollbeleg stattdessen „o.O.“ (für „ohne Ort“) verwendet.

Beispiele: MALDAGUE M. (o.J.): The biosphere reserve concept: its implementation and its potential as a tool for integrated development. Abridged version. – In: UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization) (Hrsg.): International Co-ordinating Council of the Programme on Man and the Biosphere (MAB). Seventh Session. Paris, 30 September - 2 October 1981. Final Report. – o.O. (= MAB Report Series 53), 77-84.

BAUER R. (2010): Demography of European Regions. A Spatial Perspective on Current Population Patterns. – o.O.

Da der Titel und, falls vorhanden, auch der oder die Untertitel einer Publikation in einen Vollbeleg dieses Werkes wörtlich zu übernehmen sind, müssen beispielsweise auch Anführungszeichen im Vollbeleg angegeben werden, wenn diese im Original im Titel bzw. Untertitel vorkommen.

Beispiele: BLOTEVOGEL H.H. (2006): Neuorientierung der Raumordnungspolitik? Die neuen „Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland“ in der Diskussion. – In: Raumforschung und Raumordnung 64 (6), 460-472.

PETSCHKO H. (2009): Flüsse und Bäche aus dem Wienerwald. „Klein, aber oho“ – vom Rinnsal zum reißenden Wildbach. – In: EMBLETON-HAMANN C., KEILER M. und TEUFL I. (Hrsg.): Wien – Umweltstadtführer. Einblicke in die Natur einer Großstadt. – Wien u.a., 51-59.

WEICHHART P. (2012): Wie „funktioniert“ ein Paradigma? – In: FASSMANN H. und GLADE T. (Hrsg.): Geographie für eine Welt im Wandel. 57. Deutscher Geographentag 2009 in Wien. – Göttingen, 53-64.

Weist eine Publikation einen fremdsprachigen Titel auf, so sollte bei der Erstellung des Vollbeleges differenziert vorgegangen werden: Handelt es sich um eine gängige und weit verbreitete Sprache wie z.B. Englisch, so wird, wie auch bereits anhand mehrerer Beispiele veranschaulicht werden konnte, der entsprechende Titel des Werkes im Vollbeleg ausschließlich in der Originalsprache angegeben. Handelt es sich jedoch beispielsweise um eine weniger weit verbreitete Sprache wie z.B. Norwegisch (siehe untenstehendes Beispiel), so sollte der Titel im Vollbeleg zusätzlich zur Version in der Originalsprache auch noch – unmittelbar anschließend zwischen eckigen Klammern – in Form einer deutschsprachigen Übersetzung angegeben werden.

Beispiel: WEIXLBAUMER N. und COY M. (2010): Persepsjon og suksess innenfor parkforvaltning [Wahrnehmung und Erfolg innerhalb des Park-Managements]. – In: HAUKELAND P.I. (Hrsg.): Landskapsøkonomi. Bidrag til bærekraftig verdiskaping, landskapsbasert entreprenørskap og stedsutvikling. Med eksempler fra regionalparker i Norge og i Europa. – Bø i Telemark. (= TF-rapport 263), 237-255.

Während der Titel einer Veröffentlichung selbst – also z.B. der Titel einer Monographie oder eines Beitrags – in einem Vollbeleg dieses Werkes jeweils vollständig, also inklusive sämtlicher eventuell vorhandener Untertitel anzugeben ist, kann die Angabe des Untertitels einer Schriftenreihe oder einer Zeitschrift in einem Vollbeleg auch entfallen, sofern das entsprechende Publikationsorgan (Schriftenreihe bzw. Zeitschrift) auch ohne Untertitel zweifelsfrei identifizierbar ist. Bei den nachfolgenden (umseitigen) Beispielen können somit jeweils beide Varianten gleichermaßen gelten. Wichtig ist jedoch, sich in der eigenen Arbeit diesbezüglich für eine Variante zu entscheiden und diese dann bei allen davon betroffenen Vollbelegen einheitlich anzuwenden.

Beispiele auf der nächsten Seite

Beispiele: EGNER H. und POTT A. (Hrsg.) (2010): Geographische Risikoforschung. Zur Konstruktion verräumlichter Risiken und Sicherheiten. – Stuttgart. (= Erdkundliches Wissen. Schriftenreihe für Forschung und Praxis 147).

oder

EGNER H. und POTT A. (Hrsg.) (2010): Geographische Risikoforschung. Zur Konstruktion verräumlichter Risiken und Sicherheiten. – Stuttgart. (= Erdkundliches Wissen 147).

KRIZ K. und PUCHER A. (2010): ÖROK-Atlas online – Ein Atlas-Informationssystem von Österreich. – In: Kartographische Nachrichten. Fachzeitschrift für Geoinformation und Visualisierung 60 (2), 76-81.

oder

KRIZ K. und PUCHER A. (2010): ÖROK-Atlas online – Ein Atlas-Informationssystem von Österreich. – In: Kartographische Nachrichten 60 (2), 76-81.

Zeitschriften, bei denen weder die Jahrgangsnummer noch die Heftnummer innerhalb eines Kalenderjahres, sondern ausschließlich die über alle Jahrgänge hinweg fortlaufende Heftnummer genannt ist, müssen in etwas anderer Form angegeben werden als unter 3.5 beschrieben: Bei einem Vollbeleg eines Beitrags, welcher in einer solchen – wissenschaftlichen oder nicht primär wissenschaftlich ausgerichteten – Zeitschrift erschienen ist, kann im Anschluss an den Zeitschriftentitel ausnahmsweise nur die entsprechende fortlaufende Nummer des Heftes bzw. der Ausgabe angeführt werden.

Beispiele: WEICHHART P. (2012): Das Versagen der Raumplanung. Versuch einer Diagnose aus der Außensicht. – In: Raum. Österreichische Zeitschrift für Raumplanung und Regionalpolitik 86, 40-43.

RINDERER A. (2011): Energiemodellregion Biosphärenpark Großes Walsertal. – In: Blickwinkel 53, 4.

Berichte, kleine Mitteilungen und Personalien, die in (wissenschaftlichen) Zeitschriften bzw. zeitschriftenartigen Reihen, Newslettern o.Ä.m. erschienen sind, sowie Beiträge, welche in populär-wissenschaftlichen oder nicht-wissenschaftlichen Zeitschriften bzw. Magazinen veröffentlicht wurden, können prinzipiell in formaler Analogie zu wissenschaftlichen Beiträgen, welche in Fachzeitschriften publiziert wurden, angegeben werden (siehe 3.5 sowie auch oben). Sind bei einer Zeitschrift o.Ä.m. Jahrgang und fortlaufende Heftnummer nicht, die Heftnummer innerhalb eines Kalenderjahres jedoch schon genannt, so kann diese Nummer in anderer Form angegeben werden (z.B. „9/2002“).

Beispiele: SCHWARZ W. und DÖRFLINGER J. (2011): Ingrid Kretschmer (1939-2011) – ein Leben für die Wissenschaft. – In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 153, 349-356.

KAINZ W. (2011): Österreichische Kartographische Kommission. Rückblick und Aktivitäten 2011. – In: Geographie aktuell. Informationen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 3 (2), 3.

KLESZIUS M. (2002): Die Erde und ihre Zukunft. – In: National Geographic. Deutsche Ausgabe 9/2002, 76-89.

SOLDER R. (2011): Schritt für Schritt in eine bessere Welt. – In: Forschen & Entdecken. Das Magazin für kluge Köpfe 3/2011, 6-11.

Bezieht man sich in der eigenen Arbeit auf in (Tages-)Zeitungen veröffentlichte Beiträge (Zeitungsartikel), so sind diese ebenfalls in Form von Vollbelegen anzugeben. Die Quellenangabe erfolgt dabei formal ähnlich wie bei Zeitschriftenartikeln, jedoch ist es bei Zeitungsartikeln üblich, anstelle einer Jahrgangsnummer und einer Heftnummer das konkrete Datum der entsprechenden Ausgabe der Zeitung anzugeben.

Beispiele: KUGLER M. (2012): Immer weniger Nachkommen? Europa stirbt doch nicht aus! – In: Die Presse am Sonntag, 05.08.2012, 24.

LEIDL B. (2012): Inspiration für „die Klassischen“ und „die Kreativen“. – In: Der Standard, 18./19.08.2012, K 2.

DIETL W., HEINTEL M. und WEIXLBAUMER N. (2012): Auf der Suche nach Bewohnern. – In: Wiener Zeitung extra, 28./29.04.2012, 5.

Möchte man im Literaturverzeichnis der eigenen Arbeit ein Werk anführen, welches zwar noch nicht öffentlich zugänglich ist, sich allerdings bereits in Drucklegung befindet und folglich in Kürze publiziert werden wird, so ist dies möglich, indem am Ende des Vollbelegs zwischen Klammern der Hinweis „in Druck“ bzw. „im Druck“ hinzugefügt wird. Bei unselbstständigen Veröffentlichungen (Beiträge in Sammelbänden sowie Beiträge in Zeitschriften) ist es dabei jedoch vielfach noch nicht möglich, den konkreten Seitenbereich, auf den sich der jeweilige Beitrag erstrecken wird, anzugeben.

Beispiel: GLADE T. und SCHIERLITZ C. (2012): Bodenerosion in Neuseeland. – In: Geographische Rundschau 64 (10) (in Druck).

Prinzipiell sollten immer die originalen Publikationen selbst als Quellen verwendet und angegeben werden. Ist ein Werk jedoch generell nicht mehr verfügbar oder ist im Rahmen der Erstellung mancher Arbeiten (z.B. während des Studiums) eine Fernleihe o.Ä.m. nicht zumutbar, so sind ausnahmsweise auch Sekundärzitate möglich. Dabei gibt man im Literaturverzeichnis den Vollbeleg des – einem selbst nicht vorliegenden – Originalwerkes an, gefolgt von „– Zitiert in:“ oder „– Zitiert nach:“ und dem Vollbeleg des – einem selbst vorliegenden – Werkes, in welchem man ein entsprechendes Zitat aus dem Originalwerk vorgefunden hat. (In analoger Weise ist in solchen Fällen übrigens auch bei Kurzbelegen vorzugehen.)

Auch bei einem unveränderten Wiederabdruck einer Publikation – zumeist eines Beitrags – kann im Literaturverzeichnis in formal sehr ähnlicher Weise vorgegangen werden. Dabei gibt man den Vollbeleg der – einem selbst nicht vorliegenden – Erstveröffentlichung eines Werkes an, gefolgt von „– Wiederabdruck in:“ und dem Vollbeleg der – einem selbst vorliegenden – erneuten Veröffentlichung desselben Werkes.

In den vergangenen Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen haben vor allem Internetquellen. Diese sollen in einem Literaturverzeichnis möglichst weitgehend analog zu gedruckten Quellen in Form von Vollbelegen angegeben werden, wobei differenziert vorgegangen werden sollte: Wenn ein Werk primär in gedruckter Form publiziert wurde, zusätzlich aber seitens des Verlages o.Ä.m. – oder im Falle einer universitären Abschlussarbeit seitens der jeweiligen Universität bzw. Universitätsbibliothek – auch in elektronischer Form zur Verfügung gestellt wurde und online zugänglich ist, dann können zusätzlich zu den Mindestbestandteilen des jeweiligen Publikationstyps am Ende des Vollbelegs nach einem Strichpunkt die Formulierung „auch online unter:“ sowie die entsprechende Internetadresse und das Datum des (letzten) erfolgreichen Abrufs derselben (Letzteres in Klammern) angeführt werden.

Beispiele: PROMPER C. (2011): Multitemporale Analyse der Oberflächenformen eines anthropogen beeinflussten hochalpinen Gebiets (Idalpe, Ischgl). – Diplomarbeit, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien, Wien; auch online unter:  
[http://othes.univie.ac.at/13573/1/2011-01-26\\_0504734.pdf](http://othes.univie.ac.at/13573/1/2011-01-26_0504734.pdf) (12.08.2012).

STIX E. und HEINTEL M. (2009): Das Fremdbild des Biosphärenparks Großes Walsertal. – In: COY M. und WEIXLBAUMER N. (Hrsg.): Der Biosphärenpark als regionales Leitinstrument. Das Große Walsertal im Spiegel der Nutzer. – Innsbruck, 31-42; auch online unter:  
<http://www.uibk.ac.at/alpinerraum/publications/vol10/stix.pdf> (12.08.2012).

HUSA K., RUMPOLT P.A. und WOHLSCHLÄGL H. (2011): Auf dem Weg zur siebenten Milliarde. Schlaglichter der Weltbevölkerungsentwicklung bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts. – In: HUSA K., PARNREITER C. und WOHLSCHLÄGL H. (Hrsg.): Weltbevölkerung. Zu viele, zu wenige, schlecht verteilt? – Wien. (= Historische Sozialkunde / Internationale Entwicklung 30), 12-38; auch online unter:  
[http://vgs.univie.ac.at/\\_TCgi\\_Images/vgs/20110517175821\\_HSK30-siebente\\_Milliarde.pdf](http://vgs.univie.ac.at/_TCgi_Images/vgs/20110517175821_HSK30-siebente_Milliarde.pdf) (12.08.2012).

Wenn ein Werk ausschließlich (oder zumindest primär) in elektronischer Form online publiziert wurde – z.B. ein Beitrag / Artikel in einer elektronischen Zeitschrift (E-Journal) –, dafür jedoch keine sogenannte DOI-Nummer existiert (DOI = *digital object identifier*; siehe diesbezüglich nächste Seite), dann sind am Ende des Vollbelegs ebenfalls sowohl die entsprechende Internetadresse als auch das Datum des (letzten) erfolgreichen Abrufs dieser Adresse (Letzteres wiederum in Klammern) anzugeben; die Formulierung „auch online unter:“ entfällt dabei jedoch.

Beispiele: BELL R. und GLADE T. (2004): Quantitative risk analysis for landslides – Examples from Bildudalur, NW-Iceland. – In: Natural Hazards and Earth System Sciences 4 (1), 117-131;  
<http://www.nat-hazards-earth-syst-sci.net/4/117/2004/nhess-4-117-2004.pdf> (12.08.2012).

FUCHS S. und McALPIN M.C. (2005): The net benefit of public expenditures on avalanche defence structures in the municipality of Davos, Switzerland. – In: Natural Hazards and Earth System Sciences 5 (3), 319-330;  
<http://www.nat-hazards-earth-syst-sci.net/5/319/2005/nhess-5-319-2005.pdf> (12.08.2012).



Wird ein Werk ausschließlich (oder zumindest primär) in elektronischer Form online publiziert – z.B. ein Beitrag / Artikel in einer elektronischen Zeitschrift (E-Journal) – und existiert dafür eine in diesem Werk auch angegebene DOI-Nummer, so ist es nicht notwendig, in einem Vollbeleg dieser Publikation ein Abrufdatum der Internetadresse zu nennen, da sich eine DOI-Nummer nicht ändert, zumal DOI (*digital object identifier*) durch Dauerhaftigkeit gekennzeichnet ist. Um auch einen direkten Zugriff auf das entsprechende Dokument zu ermöglichen, kann der in der jeweiligen Publikation angegebenen DOI-Nummer in einem Vollbeleg die Internetadresse <http://dx.doi.org/> unmittelbar vorangestellt werden. Alternativ dazu kann der Vollbeleg mit der Abkürzung „DOI“, gefolgt von einem Doppelpunkt und der jeweiligen DOI-Nummer abgeschlossen werden.

Beispiele: SOBOTKA T. und LUTZ W. (2010): Misleading Policy Messages Derived from the Period TFR: Should We Stop Using It? – In: Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 35 (3), 637-664; <http://dx.doi.org/10.4232/10.CPoS-2010-15en>.

oder

SOBOTKA T. und LUTZ W. (2010): Misleading Policy Messages Derived from the Period TFR: Should We Stop Using It? – In: Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 35 (3), 637-664; DOI: 10.4232/10.CPoS-2010-15en.

PAPATHOMA-KÖHLE M., KAPPES M., KEILER M. und GLADE T. (2011): Physical vulnerability assessment for alpine hazards: state of the art and future needs. – In: Natural Hazards 58 (2), 645-680; <http://dx.doi.org/10.1007/s11069-010-9632-4>.

oder

PAPATHOMA-KÖHLE M., KAPPES M., KEILER M. und GLADE T. (2011): Physical vulnerability assessment for alpine hazards: state of the art and future needs. – In: Natural Hazards 58 (2), 645-680; DOI: 10.1007/s11069-010-9632-4.

Zu letztgenanntem Beispiel sei ergänzend hinzugefügt, dass es sich bei der ersten nach dem Zeitschriftentitel angegebenen Zahl in diesem Fall genau genommen nicht um die Jahrgangsnummer handelt, da diese Zeitschrift – im Gegensatz zu beispielsweise der beim ersten Beispiel angeführten Zeitschrift – pro Jahr mehrere *volumes* (mit jeweils drei Heften) umfasst.

Bezieht man sich auf einen Beitrag / Artikel in einer Zeitschrift, dessen Publikation in gedruckter Form noch nicht erfolgt ist, der allerdings vorweg bereits in elektronischer Form online veröffentlicht wurde (*online first*), so ist dies im Vollbeleg kenntlich zu machen, wobei zur Formulierung „online first“ das online diesbezüglich genannte Veröffentlichungsdatum zu ergänzen ist und daraus auch das für diese elektronische Version der Publikation gültige Erscheinungsjahr entnommen werden kann. Jahrgangs- und Heftnummer der Zeitschrift sowie Seitenbereich des Beitrags können dabei in der Regel (noch) nicht angegeben werden. Für die Angabe der DOI-Nummer existieren formal wiederum zwei Alternativen.

Beispiel auf der nächsten Seite

Beispiel: POEPPL R.E., KEILER M., ELVERFELDT K. VON, ZWEIMUELLER I. und GLADE T. (2012): The influence of riparian vegetation cover on diffuse lateral sediment connectivity and biogeomorphic processes in a medium-sized agricultural catchment, Austria. – In: Geografiska Annaler: Series A, Physical Geography; online first 03.08.2012, <http://dx.doi.org/10.1111/j.1468-0459.2012.00476.x>.

oder

POEPPL R.E., KEILER M., ELVERFELDT K. VON, ZWEIMUELLER I. und GLADE T. (2012): The influence of riparian vegetation cover on diffuse lateral sediment connectivity and biogeomorphic processes in a medium-sized agricultural catchment, Austria. – In: Geografiska Annaler: Series A, Physical Geography; online first 03.08.2012, DOI: 10.1111/j.1468-0459.2012.00476.x.

Auch die Angabe eines im Internet z.B. auf einer Nachrichtenseite veröffentlichten Beitrags sollte im Literaturverzeichnis der eigenen Arbeit formal möglichst in Form eines Vollbelegs (sowie im Textteil mittels entsprechender Kurzbelege ohne Angabe einer Seitenzahl) erfolgen. Ein Erscheinungsjahr ist dabei im Vollbeleg (sowie im Kurzbeleg) dann anzugeben, wenn dieses der entsprechenden Webseite – z.B. aus der Nennung eines Veröffentlichungsdatums des Beitrags – entnommen werden kann; ansonsten ist „o.J.“ zu verwenden. Die Angabe eines Erscheinungsortes entfällt in solchen Fällen jedoch generell. Der entsprechenden Internetadresse ist – wiederum in Klammern – das Datum des (letzten) erfolgreichen Abrufs derselben hinzuzufügen.

Beispiel: LEONHARTSBERGER S. (2012): Pensionisten zieht es nach Asien. Über 50 Jahre alt, männlich, weiß; <http://orf.at/stories/2127018/2126965/> (19.08.2012).

Schließlich sollten auch andere (gedruckte) Publikationsformen wie beispielsweise Karten oder Gesetzestexte – ebenso wie eventuell auch verwendete Computersoftware o.Ä.m. – im Literaturverzeichnis der eigenen Arbeit, soweit möglich, formal weitgehend analog zu den in diesem Leitfaden ausführlich erläuterten Publikationstypen in Form von Vollbelegen (sowie im Textteil mittels entsprechender Kurzbelege) angegeben werden. Prinzipiell kann dies in ganz ähnlicher Weise auch für die Nennung mündlicher Quellen (inkl. Vortragsinhalte) gelten, was anhand nachfolgender fiktiver Beispiele veranschaulicht werden soll. Dabei treten Formulierungen wie „persönliche Kommunikation“, „persönliche Mitteilung“, „mündliche Information“, „telefonische Auskunft“ oder „mündliches Interview“ plus ein entsprechendes Datum (und gegebenenfalls auch ein Ort) an die Stelle eines Titels. Möchte man einen Vortrag als Quelle nennen, so kann der Vortragstitel als Titel angeführt werden; anstelle eines Erscheinungsortes kann die Formulierung „Vortrag gehalten“ plus Datum und Ort angegeben werden.

Beispiele: MUSTERMANN M. (2008): mündliche Information vom 14.11.2008.

BEISPIELBERGER B. (2012): telefonische Auskunft vom 25.07.2012.

EXEMPELMAIER E. (2011): Titel des Vortrags. – Vortrag gehalten am 08.03.2011 in Wien.

### 3.9 Hinweise zur Reihenfolge von Vollbelegen im Literaturverzeichnis

Vollbelege werden in einem Literaturverzeichnis alphabetisch geordnet, und zwar nach dem Nachnamen des (Erst-)Autors eines Werkes. Bei Vorliegen von Publikationen verschiedener Autoren gleichen Nachnamens werden die entsprechenden Vollbelege nach dem (ersten) Vornamen alphabetisch gereiht. Bei Vorhandensein mehrerer Publikationen desselben Autors, die dieser alleine verfasst hat, werden diese nach dem Erscheinungsjahr chronologisch sowie im Falle mehrerer innerhalb eines Kalenderjahres publizierter Werke zusätzlich nach dem diesem Erscheinungsjahr jeweils hinzugefügten Kleinbuchstaben alphabetisch geordnet.

Von diesem Autor – als erstgenanntem Autor – mit einem Co-Autor verfasste Werke werden nach den alleine verfassten angeordnet, wiederum chronologisch etc. (s.o.). Ist der Autor – jeweils als erstgenannter Autor – Teil mehrerer, unterschiedlich zusammengesetzter Autorenkollektive, deren Publikationen im Literaturverzeichnis anzugeben sind, so werden die Vollbelege nach dem Nachnamen des zweitgenannten Autors (sowie gegebenenfalls weiters zusätzlich nach dem Nachnamen des drittgenannten Autors usw.) alphabetisch gereiht. Mehrere Publikationen ein und desselben Autorenkollektivs werden wiederum jeweils chronologisch geordnet etc. (s.o.).

Diese Hinweise werden nachfolgend anhand eines fiktiven Literaturverzeichnisses exemplarisch veranschaulicht. Dabei werden untenstehend einerseits jene Publikationen in Form von Vollbelegen angegeben, auf die in Kapitel 2 in Form von Kurzbelegen verwiesen wurde, deren Vollbelege aber in Kapitel 3 bisher noch nicht genannt wurden. Andererseits werden aber auch Vollbelege angegeben, die für das Verständnis obiger Hinweise beziehungsweise speziell auch für das Verständnis der in Kapitel 2.4 im Zusammenhang mit der Hinzufügung von Kleinbuchstaben zu Erscheinungsjahren vorgenommenen Erläuterungen wichtig respektive notwendig sind.

AUFHAUSER E. (2000): Migration und Geschlecht: Zur Konstruktion und Rekonstruktion von Weiblichkeit und Männlichkeit in der internationalen Migration. – In: HUSA K., PARNREITER C. und STACHER I. (Hrsg.): Internationale Migration. Die globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts? – Frankfurt a.M. und Wien. (= Historische Sozialkunde / Internationale Entwicklung 17), 97-122.

AUFHAUSER E. und WOHLSCHLÄGL H. (Hrsg.) (1997): Aktuelle Strömungen der Wirtschaftsgeographie im Rahmen der Humangeographie. – Wien. (= Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeographie 6).

BOBEK H. (1957): Gedanken über das logische System der Geographie. – In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Wien 99 (II/III), 122-145.

FASSMANN H. (2004): Stadtgeographie I. Allgemeine Stadtgeographie. – Braunschweig. (= Das Geographische Seminar).

FASSMANN H. (2009a<sup>2</sup>): Stadtgeographie I. Allgemeine Stadtgeographie. – Braunschweig. (= Das Geographische Seminar).

FASSMANN H. (2009b): Geographie in Österreich: universitäre und außer-universitäre Verankerung. – In: MUSIL R. und STAUDACHER C. (Hrsg.):

Mensch.Raum.Umwelt. Entwicklungen und Perspektiven der Geographie in Österreich. – Wien, 53-61.

FASSMANN H. (2009c): Von jungen und alten Einwanderungsländern: Die Geographie der europäischen Migration. – In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 151, 9-32.

FASSMANN H. und DAHLVIK J. (Hrsg.) (2011): Migrations- und Integrationsforschung – multidisziplinäre Perspektiven. Ein Reader. – Göttingen. (= Migrations- und Integrationsforschung 1).

FASSMANN H. und HATZ G. (2009a): Wien. städtebauliche Entwicklung und planerische Probleme. – In: FASSMANN H., HATZ G. und MATZNETTER W. (Hrsg.): Wien. Städtebauliche Strukturen und gesellschaftliche Entwicklungen. – Wien u.a., 13-35.

FASSMANN H. und HATZ G. (2009b): Die historische Altstadt und die moderne City. – In: FASSMANN H., HATZ G. und MATZNETTER W. (Hrsg.): Wien. Städtebauliche Strukturen und gesellschaftliche Entwicklungen. – Wien u.a., 39-90.

FASSMANN H., HATZ G. und MATZNETTER W. (Hrsg.) (2009): Wien. Städtebauliche Strukturen und gesellschaftliche Entwicklungen. – Wien u.a.

FASSMANN H. und HUMER A. (2009): Projektseminar „Raumordnung in Europa“. – In: Geographischer Jahresbericht aus Österreich 64/65, 9-16.

GLADE T. (2007): Formbildung durch gravitative Massenbewegungen. – In: GEBHARDT H., GLASER R., RADTKE U. und REUBER P. (Hrsg.): Geographie. Physische Geographie und Humangeographie. – Heidelberg, 287-288.

HATZ G. (2009): Kultur als Instrument der Stadtplanung. – In: FASSMANN H., HATZ G. und MATZNETTER W. (Hrsg.): Wien. Städtebauliche Strukturen und gesellschaftliche Entwicklungen. – Wien u.a., 299-336.

HATZ G. (2011): Die Festivalisierung der Stadt. Das Beispiel Wien. – In: MATZNETTER W. und MUSIL R. (Hrsg.): Europa: Metropolen im Wandel. – o.O., 279-292.

HUSA K. und WOHLSCHLÄGL H. (2003): Südostasiens „demographischer Übergang“: Bevölkerungsdynamik, Bevölkerungsverteilung und demographische Prozesse im 20. Jahrhundert. – In: FELDBAUER P., HUSA K. und KORFF R. (Hrsg.): Südostasien: Gesellschaft, Räume und Entwicklung im 20. Jahrhundert. – Wien. (= Edition Weltregionen 6), 133-158.

HUSA K. und WOHLSCHLÄGL H. (2008a): Demographischer Wandel, Dynamik des Alterungsprozesses und Lebenssituationen älterer Menschen in Südostasien. – In: HUSA K., JORDAN R. und WOHLSCHLÄGL H. (Hrsg.): Ost- und Südostasien zwischen Wohlfahrtsstaat und Eigeninitiative. Aktuelle Entwicklungstendenzen von Armut, Alterung und sozialer Unsicherheit. – Wien. (= Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung 10), 139-163.

- HUSA K. und WOHLSCHLÄGL H. (2008b): Staatliche Altersvorsorge und soziale Sicherungssysteme in Südostasien. – In: HUSA K., JORDAN R. und WOHLSCHLÄGL H. (Hrsg.): Ost- und Südostasien zwischen Wohlfahrtsstaat und Eigeninitiative. Aktuelle Entwicklungstendenzen von Armut, Alterung und sozialer Unsicherheit. – Wien. (= Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung 10), 165-183.
- HUSA K. und WOHLSCHLÄGL H. (2009): Südostasien „ergraut“. Demographischer Wandel und Alterung der Bevölkerung in Südostasien. – In: Geographische Rundschau 61 (10), 4-12.
- KEILER M., KUGLITSCH F.G. und RIEDER H.E. (2009b): Spurensuche im Unterlauf des Wienflusses. – In: EMBLETON-HAMANN C., KEILER M. und TEUFL I. (Hrsg.): Wien – Umweltstadtführer. Einblicke in die Natur einer Großstadt. – Wien u.a., 133-143.
- KEILER M., SATTLER K. und FUCHS S. (2009a): Ein Streifzug durch den Wienerwald. – In: EMBLETON-HAMANN C., KEILER M. und TEUFL I. (Hrsg.): Wien – Umweltstadtführer. Einblicke in die Natur einer Großstadt. – Wien u.a., 231-246.
- MASLO C. (2009): Die Wiener Wasserversorgung vom Ziel- bis zum Quellgebiet. Naturräumliche Grundlagen, struktureller Aufbau und aktuelle Forschungen zur Qualitätsoptimierung des Quellmanagements. – In: HITZ H. und WOHLSCHLÄGL H. (Hrsg.): Das östliche Österreich und benachbarte Regionen. Ein geographischer Exkursionsführer. – Wien u.a., 289-311.
- MATZNETTER W. und MUSIL R. (Hrsg.) (2011a): Europa: Metropolen im Wandel. – o.O.
- MATZNETTER W. und MUSIL R. (2011b): Einleitung. – In: MATZNETTER W. und MUSIL R. (Hrsg.): Europa: Metropolen im Wandel. – o.O., 9-13.
- MATZNETTER W. und MUSIL R. (2011c): Europäische Metropolen der Peripherie. – In: MATZNETTER W. und MUSIL R. (Hrsg.): Europa: Metropolen im Wandel. – o.O., 293-304.
- RIEDL A. (2005): MUGL – Multimediales Globenmuseum. – In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 147, 265-282.
- RIEDL H. (2005): Die Ägäischen Inseln. Erinnerungen eines Geographen. – Salzburg. (= Salzburger Geographische Arbeiten 40).
- SATTLER K. (2009): Die Trinkwasserversorgung Wiens. Weißes Gold für eine Großstadt. – In: EMBLETON-HAMANN C., KEILER M. und TEUFL I. (Hrsg.): Wien – Umweltstadtführer. Einblicke in die Natur einer Großstadt. – Wien u.a., 61-68.
- STANI-FERTL R. (2001): Exonyme und Kartographie. Weltweites Register deutscher geographischer Namen, klassifiziert nach Gebräuchlichkeit, und ihrer ortsüblichen Entsprechungen. Arbeitsmittel für Redakteure. – Wien. (= Wiener Schriften zur Geographie und Kartographie 14).

TRUPP C. und TRUPP A. (Hrsg.) (2009): Ethnotourismus. Interkulturelle Begegnung auf Augenhöhe? – Wien. (= Expansion – Interaktion – Akkulturation. Historische Skizzen zur Europäisierung Europas und der Welt 16).

WEICHHART P. (2012a): Wie „funktioniert“ ein Paradigma? – In: FASSMANN H. und GLADE T. (Hrsg.): Geographie für eine Welt im Wandel. 57. Deutscher Geographentag 2009 in Wien. – Göttingen, 53-64.

WEICHHART P. (2012b): „Slow Science“ versus Exzellenzstalinismus. Vom Nutzen wissenschaftlicher Reflexionen abseits der Evaluierungsbuchhaltung. – In: SEEBACHER M.M.: Raumkonstruktionen in der Geographie. Eine paradigmen-spezifische Darstellung gesellschaftlicher und fachspezifischer Konstruktions-, Rekonstruktions- und Dekonstruktionsprozesse von „Räumlichkeit“. – Wien. (= Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung 14), 7-38.

WEICHHART P. (2012c): Das Versagen der Raumplanung. Versuch einer Diagnose aus der Außensicht. – In: Raum. Österreichische Zeitschrift für Raumplanung und Regionalpolitik 86, 40-43.

#### 4 Varianten der Zitierempfehlung

In Bezug auf die Angabe mehrerer Autoren (bzw. Herausgeber) eines Werkes im Vollbeleg werden nachfolgend – aufgrund diesbezüglich unterschiedlicher Präferenzen von Seiten der Lehrenden des Instituts – drei Varianten zur ausführlich beschriebenen Zitierempfehlung aufgezeigt. Dies erfolgt exemplarisch anhand einer von drei Personen verfassten Monographie, wobei der entsprechende Vollbeleg zuerst in der bekannten Zitierweise (Zitierempfehlung, Variante A) und anschließend in den drei alternativen Varianten (Varianten B, C und D) visualisiert wird.

Variante A: DIETL W., HEINTEL M. und WEIXLBAUMER N. (2011): Vierkanter Haag. Entwicklungsperspektiven eines regionalen Kulturgutes. – Wien.

Variante B: DIETL W., HEINTEL M. & WEIXLBAUMER N. (2011): Vierkanter Haag. Entwicklungsperspektiven eines regionalen Kulturgutes. – Wien.

Variante C: DIETL, W., HEINTEL, M. und N. WEIXLBAUMER (2011): Vierkanter Haag. Entwicklungsperspektiven eines regionalen Kulturgutes. – Wien.

Variante D: DIETL, W., M. HEINTEL und N. WEIXLBAUMER (2011): Vierkanter Haag. Entwicklungsperspektiven eines regionalen Kulturgutes. – Wien.

Unabhängig davon, für welche dieser Varianten man sich entscheidet, ist es von größter Bedeutung, die gewählte Variante – ebenso wie alle weiteren zitiertechnischen Formalia – in der eigenen Arbeit bei sämtlichen Vollbelegen einheitlich zu verwenden.